

■ PRAWDZIK WERNER (Hg.), *Wirklichkeit und Theologie*. Theologische Versuche und pastorale Impulse aus der Weltkirche. (164). Steyler Verlag, Nettetal 1988. Brosch. DM 35,—.

Das Buch enthält die Referate, die 1987 bei der missionstheologischen Studenttagung in St. Augustin bei Bonn gehalten wurden. Es gilt, die gelebte und erlebte Wirklichkeit mit den Aussagen der Theologie in einen verstehbaren und offenkundigen Zusammenhang zu bringen.

Eine westliche Welt, die durch Aufklärung und Säkularisierung hindurchging, die vielfältige Aufbrüche und grundlegende Veränderungen erlebte, mußte erfahren, daß die alten Plausibilitäten zerbrochen sind und es nicht mehr gelingen will, das Erfahrene mit den vorhandenen theologischen Aussagen in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Theologen können sich mit der ihnen vertrauten Begrifflichkeit kaum mehr verständlich machen, und es ist auch nicht damit getan, daß die alten Aussagen so lange ausgelegt werden, bis sie hoffnungslos überdehnt und überstrapaziert sind. D. Wiederkehr befaßte sich in einem recht grundlegenden Referat mit dieser Thematik.

Ganz anders ist die Situation in afrikanischen Kulturen, mit denen sich drei Beiträge beschäftigten: M. Marquart, Krankheit und Heilen in Westafrika; K. J. Tossou, Afrikanische Symbolwelt und Theologie; Th. H. Eriyo, Die afrikanischen Totenriten. Das Kennzeichen dieser Kulturen ist, daß das gesamte Leben in eine größere (=religiöse) Wirklichkeit eingebunden ist, deren Vorhandensein genauso unbefragt ist wie das, was alltäglich und vordergründig geschieht und von der die für das Leben bestimmenden Anstöße ausgehen. Die zwischen den beiden Bereichen bestehenden Zusammenhänge bewirken, daß Religion und Leben zu einer Einheit verschmelzen.

Für die indische Kultur geht A. Lokhande auf die Frage der 'Hinduisierung' christlicher Liturgie ein. Er macht deutlich, wieviele Gesichtspunkte in dieser Frage bedacht sein wollen, daß aber letztlich die Frage der Evangelisierung wichtiger sein muß als die des Ritus.

Die Wirklichkeit der katholischen Kirche in der V. R. China (R. Malek) ist gegenwärtig die einer geteilten Kirche. Der offiziellen 'patriotischen' Kirche steht eine 'romtreue' Untergrundkirche gegenüber. Der Konflikt ist jedoch nicht nur zufällig und zeitbedingt, er verrät zugleich etwas von der kulturellen Eigenständigkeit Chinas und von der chinesischen Sicht des Religiösen.

Der Band schließt mit zwei Beiträgen über die Kirche der Armen in Südamerika (G. Collet, O. Gogolok). Die Armen sind dort durch ein auf ihre Situation bezogenes Lesen der Bibel zu einem Volk und zu einer neuen Kirche geworden. Sie versuchen so, den breiten Graben, der zwischen der Realität ihres Lebens und den Worten der Bibel ist, zu überbrücken.

Ein Wunsch, der nach dem Lesen der einzelnen Beiträge auftaucht, der aber vielleicht unerfüllbar ist, wäre der nach einer Bündelung und Zusammenschau der verschiedenen Ausprägungen christlicher Religiosität, die im jeweiligen Kontext doch recht

verschiedenen Anliegen zu entsprechen hat, von denen sie auch bestimmt wird. Dem Leser wird eine qualifizierte Darstellung mehrerer Grundsituationen geboten. Die Referenten sind Fachleute auf ihrem Gebiet; sie wissen, wovon sie reden und vermitteln Einblicke in Denkweisen und Zusammenhänge, die nicht allgemein bekannt sind.

Linz

Josef Janda

■ WILFRIED FELIX (Hg.), *Verlaß den Tempel*. Antyodaya — indischer Weg zur Befreiung. (Theologie der Dritten Welt Bd. 11). (208). Herder, Freiburg i. Br. 1988. Kart. DM 34,—.

Nach dem Urteil des Hg. unterscheidet sich der indische Weg zur Befreiung von den lateinamerikanischen und den anderen Befreiungsbewegungen. Dieser Unterschied soll schon durch die Wahl eines indischen Begriffes zum Ausdruck kommen. Antyodaya meint das neue Bewußtsein, das in den Geringsten wach wird und das sie dazu bringt, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.

Die beiden ersten Beiträge (Y. Ambroise, W. Fernandes) beschreiben die indische Situation von Unterdrückung und Befreiung und die Befreiungsbewegungen. Im 2. Teil geht es — in einem Rückgriff auf die Quellen — um Mukti, den hinduistischen Befreiungsbegriff (S. Painadath), um gandhische Praxis (T. K. John) und um die befreende Pädagogik Jesu (G. M. Soares-Prabhu). Im 3. Teil werden Ansätze einer indischen Befreiungstheologie entworfen: Innerlichkeit kontra Befreiung? (X. Irudayara), auf dem Weg zu einer indischen Befreiungstheologie (S. Kappen), Befreiung als interreligiöses Projekt (M. Amaladoss), die Teilnahme der Kirche am Befreiungsprozeß Indiens (F. Wilfried).

Was die Theologie der Befreiung will, ist eine heikle, aber für das Christentum (und letztlich für jede Religion) unverzichtbare Gratwanderung. Es geht um die Verbindung und die Durchdringung der verschiedenen Dimensionen von Heil, die untrennbar zusammengehören, aber nicht einfach gleichgesetzt werden dürfen. Die Schwierigkeiten werden schon daran deutlich, daß man einmal von Erlösung und dann wieder von Befreiung spricht. Obwohl beide Begriffe im selben Sinn verwendet werden können (und auch verwendet wurden), haben sie im heutigen Sprachgebrauch einen verschiedenen Klang. Während Erlösung ein Wort der religiösen Sprache geworden ist, gehört das Wort Befreiung einer säkularisierten Sprache an und drückt eher eine empirisch und politisch faßbare Realität aus.

Es wäre naiv, zu meinen, daß Befreiungsbewegungen nicht marxistisch unterwandert werden können; es ist aber genauso fatal, wenn immer dann, wenn von Unterdrückung und von der Befreiung der Armen die Rede ist und wenn Gerechtigkeit statt Fürsorge gefordert wird, dies sogleich mit marxistisch gleichgesetzt und dabei nicht (wenigstens) auch an den in alle Lebensbereiche sich auswirkenden Befreiungswillen des biblischen Gottes gedacht wird. Es mag sein, daß westliche Menschen, für die Indien zum Inbegriff weltabgewandter Geistigkeit geworden ist, das Wahrnehmen politischer Befreiungsprozesse bedauern, da sie befürchten, daß Indien dadurch